

Einfach gut, wenn's wieder tut

Ob Stabmixer oder Staubsauger: Im Repair-Café Böblingen-Sindelfingen wird so vieles wieder flott gemacht

Der Wegwerfmentalität die Rote Karte zeigen – das wollen landauf, landab die Repair-Cafés. Die ehrenamtlich betriebenen Reparaturstuben haben sich etabliert. Die Aktivisten in Böblingen-Sindelfingen beispielsweise sind total zufrieden. „Es läuft“, lacht Vereinsvorsitzende Dorothea Bauer.

VON SIEGFRIED DANNECKER

BÖBLINGEN. Samstagvormittag im Lichthof der evangelisch-methodistischen Kirche. Ein Surren steigt die Treppenanlage empor, erstirbt wieder. Der elektrische Rasenmäher von Dieter Lehmann streikt. Der 81-jährige Ehninger hat den Weg nach Böblingen anscheinend nicht umsonst gemacht. Rainer Elschenbroich und Tilmann Stöhr gucken sich das grüne Teil genau an. Ob WD 40, im Volksmund „Caramba“ genannt, hilft? Im Fall des Grashüpfers wohl nicht. „Da gehört ein richtiges Lagerfett rein“, sagen die beiden Inspektoren, „sonst verharzt das wieder.“ Sollen sie den festsitzenden Asynchronmotor auseinandernehmen? „Da ist sicher massenweise Dreck und Staub von vertrocknetem Gras drin“, lautet die Diagnose.

Ist Dieter Lehmann also doch vergeblich gekommen? Müsste er Rainer Elschenbroich und Tilmann Stöhr bitten, den Motor zu zerlegen, damit klar ist, was für ein Industrielager darin verbaut ist? Und es dann suchen gehen, zum Beispiel auf „Ebay“, damit es das fachmännische Duo wieder für ihn einbaut? Überflüssig. Der Senior hat Glück. Das Lager läuft doch nicht heiß, sein Rasenmäher s(ch)nurrst wieder. Caramba, Karacho, ein Strahlen. Lehmann, „Wiederholungstäter“ in Sachen Repair-Café-Besuch, wird bestimmt mal wiederkommen. In der Vergangenheit haben ihm die freundlichen Damen und Herren schon ein defektes Radio reparieren können und einen Mixer. „Ich komm noch aus einer Generation, wo man die Dinge nicht einfach wegwirft, wenn mal was nicht mehr tut“, sagt er. Die Kriegs- und Nachkriegsgeneration – sie hat noch Mangel kennengelernt. Sie ist noch sensibel für den Umgang mit Dingen, die mal Geld gekostet haben. Selbst dann, wenn es nicht allzu viel war. Es geht da – auch – ums Prinzip, eine innere Einstellung, eine Weltanschauung.

Angelika Wagner aus Sindelfingen hat die auch. Die Dame hat vor 20 Jahren für damals 150 Mark einen Miele-Staubsauger gekauft. Sie, die „aufs Geld gucken muss und „auf die Umwelt gucken will“, will ihren Staubfänger nicht einfach so entsorgen, wie es viele andere tun – im Elektroschrott des Wertstoffhofs. So dicke hat sie's nicht. Dafür hat sie an diesem Samstag Rolf Vollmer als hilfreichen Geist. Der inspiziert das blaue Elektroteil mit Argusaugen und entdeckt: „Da ist nur eine kalte Lötstelle“. Erst einmal den Fehler diagnostiziert – und schon läuft er wieder, der Staubsauger. „Klasse!“, freut sich Angelika Wagner. Auch Rolf Vollmer strahlt.

Denn was erfolgreich repariert und vorm Ende als Müll bewahrt zu haben, das verschafft beiden Seiten ein Erfolgserlebnis.

Ein Erfolgserlebnis, wie es auch Benjamin Ebner hat. Der junge Mann, der aus der Liga der älteren Semester heraussticht, ist Nähmaschinenpezialist. Die 60 Jahre alte „Pfaff“, die der gelernte Raumausstatter aus Döfingen besitzt, ist doppelt so alt wie er selbst. Etwa so alt wie er hingegen ist ein Trocken-Rasierapparat, dem sich der 29-Jährige annimmt. Ein Philips, „Made in Holland“, mit drei Scherköpfen. Auch der streikt. Doch Ebner weiß Rat. Er zerlegt das antiquierte Teil, reinigt es komplett, ohne sich vor dem, was da rauskommt zu ekeln – und schon gibt der Barthaarschneider wieder ein zufriedenes Summen von sich. Ebner, der sich zuletzt vor drei Wochen



Repair-Café-Aktivist Hans-Jürgen Fritsche, eigentlich ein „Holzwurm“, mit einem über 30 Jahre alten Rasierer. Den könnte der Rauschbart an sich heranlassen. Tut es aber nicht. Fotos: Dannecker

rasiert hat, könnte nun noch an sich selbst eine Funktionsprobe vornehmen. „Aber ich will mir einen Bart wachsen lassen“, grinst er. Auch Hans-Jürgen Fritsche verweigert sich, obwohl der einen Rauschbart hat, grin send einem Probe lauf-Härtetest. Fritsch, Diplom-Bauingenieur aus Gärtringen, ist der „Holzwurm“ im Repair-Café, zuständig „für alles ohne Stecker“.

Mit allem, was einen solchen besitzt, kennt sich hingegen Christoph Schlott aus. Der Sindelfinger, als Diplom-Ingenieur und Maschinenbauer in der Qualitätssicherung im Daimler-Presswerk tätig, ist der Prototyp eines Bastlers und Schraubers. Und Feinwerktechniker aus Leidenschaft mit eigener Drehbank im Keller. Der 57-Jährige mit der Uhrmacherbrille repariert selbst die Mechanik von Armbanduhr und Hybride, also Quarzuhr, die sich mechanisch aufziehen. Das minimale Löchle an einem Blutdruckmessgerät am Übergang vom Schlauch in die Manschette hat er rasch entdeckt. Und weiß auch gleich durch Internetrecherche, dass ein Austausch-Teil 17 Euro kostet. Viel für ein Gerät, das neu vielleicht mal neu 30, 40 Euro gekostet hat. „Genau solche Hersteller-Kalkulationen sind ein Problem“, ärgert sich Schlott. Nun ja, vielleicht lässt sich das Pro-

Kommentar

Statt wegwerfen

VON SIEGFRIED DANNECKER

Die Generation 50plus erinnert sich noch gut an jene Zeiten. Damals, als sich unser-eins die Nase plattgedrückt hat an Schau-fensterscheiben von Radio-/Fernseh- und HiFi-Geschäften. Weil da Kostbares zu sehen war, was man begehrte: ein Plattenspieler, ein Tonbandgerät, ein Farbfern-seher. Teuer waren all diese Dinge und deshalb wertig. Man(n) hat darauf gespart, dafür geschafft und sich dann eines der guten Stücke geleistet. Egal, ob Grundig, Saba, Uher, Telefunken, Revox, Dual oder Thorens draufstand. Deutsche Firmen, die übrigens Tausende Menschen in Lohn und Brot setzten. Ging je irgendwas kaputt an den Schätzen (was gelegentlich, aber selten vorkam), hat man es zum Händler in des-sen hauseigene Werkstatt gebracht. Schwupp, tat es wieder. Und heute? Wird

blem durch Vulkanisieren lösen? Womöglich mithilfe eines Fahrradschlauch-Flickens? Versuchen kann man es wenigstens. Garantien für ihre Reparaturen, das können und dürfen die Ehrenamtlichen keine geben. Eine elektrische Freigabeprüfung gehört a-



Jetzt saugt der wieder: Rolf Vollmer



Gutes Auge: Hobbyfeinwerker Christoph Schlott



Ein Rasenmäher kürzt wieder das Gras – dank Tilmann Stöhr (rechts), ein IBMler



Benjamin Ebner an einer Pfaff-Nähmaschine

all das Besagte per DHL, Hermes oder UPS irgendwohin gekarrt und kommt mit einem Kostenvoranschlag zurück, demzufolge die Reparatur nicht lohne. Weil Ersatzteile eh nicht mehr vorrätig seien. Oder so teuer, dass man lieber gleich was Neues kaufe. Hersteller bauen des Konsums wegen oft die Endlaufzeit schon ganz bewusst mit ein. So konditionieren sich Verkäufer und Kunde gegenseitig auf ein Verhalten, das den Dingen ihren Wert nimmt, die Mühen des Produzierens ignoriert und mit Rohstoffen umgeht, als wären sie unendlich vorhanden. Sind sie aber nicht. Vom Müllaufkommen und Entsorgungsfragen ganz zu schweigen. Was für eine irrwitzige Mentalität. Es ist allerhöchste Zeit, ihr Einhalt zu gebieten. Wer mit den Ressourcen dieser Welt nicht pfleglich umgeht, bekommt irgendwann die Rechnung präsentiert. Und die wird richtig teuer.

ber stets dazu. Und so gelangen an diesem Samstag auch Föhne und Ventilatoren, Smartphones und Kameras zurück zu ihren zufriedenen Besitzern.

Einfach gut, wenn's wieder tut.